

SIEDLUNGSGESCHICHTE IN MASUREN

von Ernst-Martin Jend

Das Vorkommen des Familiennamens Jendrzeyczyk hängt eng mit der Entwicklung der Siedlungsgeschichte in diesen südlichen Landesteilen des damaligen Herzogtums zusammen.

Das um die Mitte des 13. Jahrhunderts vom Orden eroberte Johannisburger Gebiet wurde erst im Laufe des 14. Jahrhunderts durch den Bau der Burgen (Angerburg 1335, Insterburg 1336, Johannisburg 1345) gesichert. Zum Ende des 13. Jahrhundert und im 14. Jahrhundert kamen vorwiegend deutsche Siedler aus Niedersachsen, Schlesien und Lübeck.

Eine ähnliche Entwicklung wird auch für den Raum um Ortelsburg angenommen: Masowier lebten bereits vor 1360, d.h., vor Beginn einer planmäßigen Besiedelung durch den Deutschen Orden im Amt Ortelsburg.

(Poser, Meyhöfer: Der Kreis Ortelsburg, Rautenbergsche Verlagsbuchhandlung 1978, S. 63).

Sie kamen - naheliegenderweise - aus dem Grenzgebiet und ließen sich als Beutner, Fischer und Bauern nieder.

Einher mit dem Niedergang des Deutschen Ordens seit Ende des 14. Jahrhunderts begann die Anziehungskraft auf deutsche Siedler zu erlöschen. In das immer noch menschenleere Land kamen, begünstigt durch den Orden, in zunehmenden Maße polnische Masowier.

Die Folge war, daß die nur spärlich vorhandenen deutschen Siedlungen durch die neuen Siedler vollkommen aufgesogen wurden.

Anhand noch vorhandener Kaufurkunden ließ sich nachweisen, daß erst nach dem endgültigen Zusammenbruch des Ordensstaates im 2. Thorner Frieden Polen, vorwiegend aus Masowien, in die preußischen Grenzlande einströmten.

Dies war besonders in den Jahren zwischen 1466 und 1476 der Fall. Es gab zahlreiche Nachweise, daß in jenen Jahren viele deutsche Grundbesitzer ihre Güter und Dörfer ganz oder teilweise an einwandernde Polen verkauften.

Mit Sicherheit waren die Lehnsabhängigkeit des preußischen Herzogtums, das in langen Kriegsjahren zerstörte und wüst daliegende Grenzland sowie der geringe Wert des preußischen Geldes Faktoren, die eine polnische Einwanderungsschwemme begünstigten.

Eine zweite Welle der Besiedlung mit polnischen Masowiern setzte in den 70iger Jahren des 15. Jahrhunderts nach dem 13jährigen Krieg ein.

n dieser Zeit sollen bereits viele die Masuren im Amt Ortelsburg gelebt haben.

Das Herzogtum begann mit Maßnahmen zur Neubesiedelung der südlichen Landesteile. Im Kirchspiel Nikolaiken wurde der Ort Julienhöfen (Handfeste vom 26. Oktober 1548) gegründet.

Die Johannisburger Heide aber blieb eine menschliche Einöde. In einer Karte des Amtes Seehesten von 1818 waren als einzige Orte nur Krutinnen und Nieden verzeichnet.

Auch damals gab es schon Schwierigkeiten zwischen den Deutschen und den hereinströmenden Polen.

So beschwerten sich im Herbst 1540 auf dem Landtag in Königsberg die Oberländer, daß so viele preußische Güter an Polen verkauft wurden. Sie baten, daß solche Verkäufe verboten werden sollten.

Anlaß dieser Beschwerde war wohl, daß Melchior Kuchmeister sein Gut Malschöwen an einen Masowier verkauft hatte.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß im 15. Jahrhundert polnische Siedler bereits so stark vertreten waren, daß in Gebieten wie Rhein, Johannisburg und Lyck sie die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung stellten.

Es gab eine Vielzahl von Urkunden über die Besitzüberschreibung an Polen. Die älteste "Handfeste" ist jene für die 20 polnischen Beutner von Ortelsburg.

Die evangelischen Masuren

Die Volkszugehörigkeit der Siedler spielte keine Rolle, entscheidend war, daß die neuen Untertanen fromme Christen waren und ein Treuegelübde gegenüber der Obrigkeit ablegten.

Im Anschluß an Luthers Reformation wandelte Albrecht von Brandenburg-Ansbach das Ordensland in ein erbliches Herzogtum um.

Am 8. April 1521 kam es zwischen Polen und Preußen zu einem Friedensvertrag. Preußen wurde ein weltliches Herzogtum unter polnischer Lehenshoheit.

In größerer Zahl tauchten im Kreise Sensburg die von Süden kommenden Siedler erst nach 1525 auf. (nach R. Templin).

Polnisch sprechende Masowier, die nach 1560 kamen, lebten in der Regel bereits viele Jahrzehnte, wenn nicht bereits seit Generationen, in dem deutschen Ordensgebiet, ohne ihre polnische Volkszugehörigkeit aufzugeben zu haben.

Sie setzten sich gegenüber den deutschen Elementen durch und sogen schließlich die Deutschen als Volksgruppe ganz auf. Mit den Deutschen verschwanden die deutsche Sprache, der in deutsch gehaltene Gottesdienst und auch die deutschen Ortsnamen.

Die protestantische, deutsche Kirche mußte daher nach Wegen suchen, einen Zugang zu den masurisch sprechenden Bewohnern des Herzogtums zu gewinnen.

Für die Kirche war es notwendig, auf die Sprache dieser sinnenfreudigen Masowier Rücksicht zu nehmen.

Es galt, den Masuren den Gottesdienst und alle anderen kirchlichen Feiern in ihrer Muttersprache näher zu bringen. So wurden bereits Mitte des 16. Jahrhunderts die Bibel, der kleine Katechismus und für die ausgesprochen sanges-freudigen Masuren ein Gesangsbuch in polnischer Sprache gedruckt.

Im 16. Jahrhundert begann im Herzogtum Preußen die Unterscheidung zwischen masurischer und polnischer Bevölkerung. Die am 4. April 1571 ausgestellte Handfeste für die Stadt Angerburg nahm Bezug auf die bestehende Marktordnung in den masurischen Städten.

Die von Kurfürst Georg Friedrich gegründete Fürstenschule in Lyck diente den polnischen und masurischen Untertanen zur Pflege der polnischen Sprache.

Dabei ist interessant, daß offensichtlich die masurische Sprache wohl als ein primitiver Dialekt der polnischen Sprache betrachtet wurde.

Über die tatsächliche Verbreitung der polnischen Sprache gibt eine Notiz über die Inspizierung der Lycker Provinzialschule Auskunft.

Darin wurde beanstandet, daß für den Unterricht in der polnischen Sprache zehn Stunden vorgesehen waren, "welches um so mehr außer dem Verhältnis ist, da die meisten Schüler schon polnisch (obgleich nur masurisches Polnisch) reden und alle Gelegenheit haben, es in der Stadt zu sprechen."

Ab 1630 wurde in den Verordnungen der herzoglichen Regierung vom Oberland und

von polnischen Amtsbezirken gesprochen, deren Einwohner überwiegend polnisch waren. So gab es eine Urkunde von 1669, die Anweisungen über die zahlreichen "im Oberland und in den polnischen Ämtern" abgebrannten Kirchen enthielt.

In einer anderen Urkunde aus dem Jahre 1699 wurde unter anderen Ortelsburg als eines der polnischen Ämter bezeichnet.

Die südlichen Landesteile der Provinz wurden "polnische Ämter" genannt. Sensburg gehörte zu der damaligen Provinz Natangen und Ortelsburg gehörte zu den "polnischen Ämtern" des Oberlandes.

Die zeitliche Zuordnung für das früheste Vorkommen unseres Familiennamens im Kirchspiel Nikolaiken wurde möglich, weil erst im zuendegehenden 17. Jahrhundert die Dörfer in einem bis dahin fast geschlossenem, riesigem Urwald, der sich von Ortelsburg längs der Grenze zu Polen bis nach Johannsburg hinzog, entstanden.

Ein kurzer Blick auf die preußische Besiedelungsgeschichte Masurens und die Entwicklung im Kirchspiel Nikolaiken soll die Kenntnis über die historische Entwicklung dieses Raumes wieder in Erinnerung gerufen werden und zum Verständnis beitragen.

1621 wurde der Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg auf Grund verschiedener politischer Umstände vom polnischen König mit dem Herzogtum Preußen belehnt.

Das von Berlin aus gesehen sehr weit im Osten liegenden Herzogtum war zu großen Teilen vollkommen verarmt, zurückgebliebenen und in langen Kriegen verwüstetes Land.

Es war ein Land, in dessen südlichen Teilen bereits im 15. Jahrhundert die polnischen Siedler die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung stellten.

Mit der Landesherrschaft zusammen traten auch die polnisch sprechenden Landeskinder zum evangelischen Glauben über, ohne ihre masurische Muttersprache aufzugeben.

Die Reformation hatte eine endgültige Trennung der im Ordensgebiet lebenden protestantischen Masowiern von ihren in Polen lebenden katholischen Verwandten zur Folge.

So war während des ganzen 16. Jahrhunderts über die preußische herzogliche Regierung bemüht gewesen, polnische Geistliche aus Polen zu gewinnen, um die Reformation auch unter den polnischen Untertanen zu verwirklichen.